

Schächten: ein Rückschritt in mittelalterliche Verhältnisse

In der Presse wurde über die vom Bundesrat geplante Änderung des Tierschutzgesetzes betreffend Lockerung des *Schächteverbots* berichtet. Ohne vorherige Betäubung sollen in Zukunft Tiere getötet werden, um den Bevölkerungsgruppen der Juden und Muslime gemäss ihren «rituellen Vorschriften» entgegenzukommen. Mit einem «sauberen Schnitt» werde dem Schlachttier (Kuh, Rind, Schaf usw.) die Kehle beziehungsweise die Hauptschlagader durchgeschnitten, damit eine vollständige Ausblutung gewährleistet sei, denn der Verzehr anders getöteter Tiere sei den Juden und Muslimen verboten.

Befürworter sollen einmal bei einer solchen Tötung zusehen

Will die Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer anderen Glaubens sich unter dem Druck der erwähnten Bevölkerungsgruppen gegenüber den Tieren in mittelalterliche Verhältnisse zurückversetzen lassen? Ich würde den Schächt-Befürwortern empfehlen, sich die Tötung solcher Tiere ohne Betäubung in einem Schlachthaus anzusehen. Speziell enttäuscht mich der *Schweizerische Evangelische Kirchenbund*, der sich den Forderungen der Muslime und Juden anschliesst und mit der Lockerung des zurzeit noch bestehenden Schächteverbots auf die Glaubens- und Gewissensfreiheit hinweist.

Unwürdig

Die Lockerung oder gar die Freigabe des Schächteverbots in der Schweiz wäre für jeden Tierfreund ein Schlag ins Gesicht. Jedermann kann nachempfinden, dass ein Kehlschnitt ohne Betäubung mit seinen für das Tier äusserst peinigenden Vorbereitungen eine brutale, schmerzhaft, einer zivilisierten Gesellschaft unwürdige Schlachtmethode darstellt, gleichgültig, welcher Kultur oder Religion die Ausführenden angehören mögen.

Peter Schmid, Hittnau



Bosnische Muslime beim Schächten eines Schafes in Sarajevo: Ob diese Schlachtmethode in der Schweiz erlaubt werden oder verboten bleiben soll, ist höchst umstritten. (key)

Welche Tötungsart würden Tiere «wollen»?

Schächten: Ja oder nein? Was würden wohl die Tiere «wollen»? Sicher ist es ihnen nicht wichtig, ob der Schlachter eine der Religion entsprechende Kleidung trägt oder sogar noch das passende Gebet murmelt.

Aber sicher nicht egal ist es ihnen, mit was und wie schnell sie getötet werden. Ob ihnen die Kehle mit einem scharfen Messer durchgeschnitten wird oder ob sie mit einem schnellen Schuss betäubt werden. Sie würden natürlich lieber weiterleben wollen! Da das aber in ihrem Fall für sie nicht vorgesehen ist, ziehen sie das schnelle Erschiessen allem anderen vor. Weder Gas, Elektrozange noch das Schächten können ihnen als die richtige Art des Sterbens vorkommen. Nein, sie wollen weder lange quer durch die Schweiz gefahren werden noch zu irgendwelchen Ritualen herhalten. Sie wurden gezüchtet und aufgezogen, und wenn schon sterben, dann schnell.

Damals, als das Schächten noch seinen Sinn hatte und vielen Tieren ein noch langsames Sterben ersparte, war das gut so. Doch heute, wo man bessere Schlachtungsmöglichkeiten hat, soll man sich doch, den Tieren zuliebe, anpassen. Glaube hin oder her.

Heidi Lämmli, Rüti

Einmal mehr Gräueltaten im Namen der Religion

Mit der Lancierung einer *Initiative zur Beibehaltung des Schächtverbots* durch den *Schweizer Tierschutz* geht eine Welle der Sympathie über das Land.

Tier in Todesangst und mit grossen Schmerzen

Wer mit eigenen Augen gesehen hat, auf welche perfide Weise geschächtet wird, kann nicht verstehen, wie sich der *Bundesrat* an dieser Sache auf die Seite der Religionsfreiheit stellen kann. Da wird ein Kälbchen an einem Hinterbein aufgehängt und ihm die Kehle durchgeschnitten. In Todesangst und grossen Schmerzen zappelt es einige Minuten, bis das Blut in einen Bottich ausgelaufen ist, in welchem der Schächter mit einer langen Kelle herumrührt. Der *Bundesrat*

wie auch die Muslime und die Juden, welche das Schächten verlangen, berufen sich auf die Religionsfreiheit.

Lächerlicher Vergleich mit Bolzenschussmethode

Von der Religion haben sehr viele Menschen mehr als genug, denn sie hat im Mittelalter viele Gräueltaten angerichtet und tut es heute noch, wie wir jüngst hinsichtlich der Taten der *El Kaida* zusehen mussten. Die Begründung des *Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes*, das Kalb fürchte sich vor einem Bolzenschuss genau gleich wie vor dem Schächtvorgang, womit dem Naturschutz Genüge getan sei, ist allerdings mehr als lächerlich.

Theo Wepfer, Uster

Schlachttiere mindestens betäuben

Das *Schächten* ist eine alttestamentarische Hygienevorschrift, um Fleisch durch vermeintlich vollständigen Blutentzug weniger fäulnis anfällig zu machen. Eine Vorschrift, die von Menschen aufgeschrieben wurde in der Zeit, da man keine Kühllagerung von Fleisch kannte und die so in die Schriften aufgenommen wurde. Nur ist das offenbar im Gegensatz zu den biblischen Schriften der Christen nie hinterfragt worden. Vom Betäuben der Tiere, bevor man ihnen die Kehle durchschneidet, ist nichts geschrieben, auch kein Verbot ist aufgeführt.

Warum sollten wir in der Schweiz zulassen, dass Tieren Todesängste zugemutet werden, um fundamentalistisch gese-

henen Vorschriften zu genügen? Es ist sehr zu bedauern, dass die christlichen Kirchen, wie schon oft in ihrer Geschichte, nicht auf der Seite der Schwachen stehen, diesmal der Tiere, wo sie hingehörten.

Als Christin und Tierärztin möchte ich unser Tierschutzgesetz aus falsch verstandener Toleranz nicht verschlechtern. Ich habe jüdische und muslimische Freunde und achte deren Ethik hoch. Es geht darum, Prioritäten zu setzen und nachzudenken, statt auf Buchstaben hinzuweisen. Wir sollten deshalb zumindest auf einer Betäubung der Schlachttiere bestehen.

Dr. Bärbel Düllick, Hinwil

Schmerzlos schlachten

Egal, unter welcher religiösen Flagge die *Schächtpraxis* betrieben wird, es lässt sich nun mal nicht leugnen, dass das Schächten eine tierquälische Prozedur ist. Der Vorwurf, die Schächtgegner seien antisemitisch, ist eine unzutreffende Schutzbehauptung. Wenn die Menschen schon nicht auf Fleisch verzichten wollen, sollten wir zumindest für eine artgerechte Haltung und eine schmerz- und angstlose Schlachtung besorgt sein.

Hans Jörg Fischer,

Landwirt und Kantonsrat, Forch

«Bern» billigt Tierquälerei

Der *Bundesrat* will, auf Grund von Druck aus jüdischen und muslimischen Kreisen, das *Schächtverbot für Schlachttiere* aufheben. Die Tierärzte bezeichnen das Schächten klar als Tierquälerei. Der *Bundesrat* sagt, ein Schächtverbot schränke die Religionsfreiheit zu stark ein.

Nicht auf Politiker vertrauen

Für mich muss in der Schweiz die Ethik gegenüber Mensch, Tier und Umwelt ganz klar vor irgendwelchen religiösen Kulthandlungen irgendwelcher Religionen kommen. Konsequenterweise müsste auch der Import von Schächtfleisch verboten sein. Jeder sollte sich aktiv für das Wohl der Tiere einsetzen und nicht der Mehrheit der Politiker in Bern vertrauen. Diese haben mehrfach bewiesen, dass ihnen die kleinsten wirtschaftlichen Vorteile wichtiger sind als schmerz-, angst- und leidensfreie Tiere.

Markus Stössel, Rüti